1, 2 oder 3 & weitere Wege – Mut besitzen, sie zu wagen.

Katrin U. Ernst

Vorbereitung der Gesprächsrunde:

„1, 2 oder 3 & weitere Wege – Raum für Ideen und Gespräche“

Freitag, 08.05.2026, 18:00 Uhr
Sportschule BADURA, Hans-Driesch-Straße 34, 04179 Leipzig

Oft sind es nicht die etablierten Institutionen, die neue Ideen vorantreiben, sondern engagierte Menschen, die mit Leidenschaft gegen den Strom schwimmen und den Mut besitzen, Kritik auszublenden sowie unbeirrt ihren Weg zu gehen:

I. Labe-L e. V. stellt Weg und Ziel vor: die „Nachbarschaftsstube“.
Ein Anlaufpunkt für alle, die gegenseitige Unterstützung, Rückhalt oder Beistand bedürfen, sowie der regionalen Kontakte und des Austausches in Alltagssituationen.

II. ufim - Unser Faszinosum innovativer Methoden:
– will neugierig auf Dinge außerhalb des vermeintlich Alltäglichen machen und zeigen, was und warum das auf die eine oder andere Weise möglich ist bzw. zu einem Ergebnis entwickelt werden kann.
– nicht primär etwas beibringen, vielmehr neugierig machen und diese Neugier in den Prozess mit einbeziehen – vom bloßen Staunen zur Neugier zum aktiven Mitrealisieren.

III. Wolfgang Helmeth das „Denzlinger Cleverle“ = Entwicklungsingenieur, Bildungsinnovator und Pionier:
„Jeder Mensch ist ein Cleverle.“
DENN:
„Ein Cleverle steckt in jedem drin - aber noch gibt es keine Kultur, Konzept, Institution, die in der Lage ist, aus jedem ein Cleverle zu machen.“ [1]

Lernen, Wissen, Endecken, Ausprobieren

Anfang Januar 2025 meldete sich ein älterer Herr am Telefon und fragte umgehend, wie er mir helfen könnte. Fantastisch, so ein Angebot bekommt man nicht alle Tage.
Was war der Hintergrund?
Zeitpunkt.ch veröffentlichte: „Wolfgang, der Pionier: Jeder Mensch ist ein Cleverle“ – ein Interview das Ueli Keller mit Wolfgang Helmeth führte.

Wolfgang Helmeth – Entwicklungsingenieur, Bildungsinnovator und Pionier – das „Denzlinger Cleverle“, schuf einen Ort, an dem Kinder außerhalb der Schule selbstständig praktische Dinge ausprobieren dürfen. Er sieht Kinder als kreative Lebenskünstler und geborene Netzwerker, die motiviert sind, ihre eigenen Projekte zu verwirklichen.

Als Entwicklungsingenieur in Afrika hat er bereits 1986 das Internationale Institut zur Entwicklungsförderung der Jugend (EDEJU) gegründet. Über Jahre trieb er an der Elfenbeinküste mit Hilfe von Freiwilligen das Bildungskonzept Interkulturelles Selbst-Lern-Netz (INSEL-Netz) voran.

In meiner Reaktion in Form eines Leserbriefes bekannte ich mich schuldig, einst ein praxisbezogenes Schulsystem mit vielfältigen kostenfreien Ange-

boten außerhalb des regulären Unterrichts wie Werkstätten, Gärten usw. erfahren zu haben. In sich widersprüchlich oder doch logisch: Facettenreiche Bildungsangebote regen das Hinterfragen an. All das war Bestandteil der Bildungsdoktrin eines diktatorisch geführten Staates. Jedoch wollten die damals vielseitig (aus)gebildeten jungen Menschen Ende der 1980er Jahre nicht mehr eingesperrt sein. Bildung weist Perspektiven.

Heute wachsen Kinder in einer Art von Laborbedingungen auf. Ein Zustand, der sich vor wenigen Jahrzehnten mehr und mehr durchsetzte und jetzt wohl Allgemeinzustand ist bzw. zu sein hat. „Cleverle“ entfalten sich mittels vielfältiger Anregung und nicht in Isolation zur Welt der Erwachsenen. Diese Trennung von Kinder- und Arbeitswelt ist Folge der Industrialisierung: Damit die Arbeit reibungsloser, effizienter abläuft, werden die Kinder isoliert.

Wie Wolfgang Helmeth treffend formulierte: *„Ein Cleverle steckt in jedem drin - aber noch gibt es keine Kultur, Konzept, Institution, die in der Lage ist, aus jedem ein Cleverle zu machen.“* [2]

Da ich in meinem Leserbrief gleichfalls kurz Desinteresse oder gar Ablehnung bzgl. freier oder alternativer Projekte anriss, entstand wohl das Angebot am Telefon. Der hilfsbereite Anrufer entpuppte sich als Wolfgang Helmeth. Keine Inzenierung, voller Schwung und Weitsicht sprudelte es aus dem Hörer. Erfahrung und Leidenschaft schienen eine Einheit zu bilden.
Welch ein Gewinn für die Kinder, die solche Angebote nutzen konnten und können.

Schule war jedoch nie explizit mein Thema. Ich betrachte mich vielmehr als doppelt negativ betroffen: zum einen persönlich, zum anderen durch die Erfahrungen meiner eigenen Kinder.

Das Telefonat mit Wolfgang Helmeth führte zum nächsten, langen Gespräch. Ebenso erfuhr ich einiges von und zu dem freischaffenden Philosophen, Publizisten und Autor Bertrand Stern („Frei sich bildende Menschen für eine bessere Welt“):

„… die oft vorgebrachte Logik: „Schule → Hochschule → Diplom → Beruf → Geld → Erfolg → Prestige“ stimmt heute nicht mehr.

Wer die Biographien wichtiger Persönlichkeiten studiert, wird oftmals feststellen, dass sie sehr originelle Wege gingen ... und deshalb so wesentlich wurden!“ [3]

Für mich sehr interessant, aufschlussreich und logisch. Obwohl ich in zwölf Jahren nur zwei Tage mit Begeisterung die Schule besuchte – den ersten und letzten Tag –, sah ich diese Institution eher als ein aktives Eintauchen in die eigene Generation an. Wir Schüler lebten in unmittelbarer Umgebung und vermochten, die zentrale Schule fußläufig zu erreichen.
Die Interaktionen in den zahlenmäßig starken Schulklassen und die unterschiedlichen Hintergründe der „Klassenkameraden“ betrachte ich als großen Erfahrungsschatz. Ähnliches trifft auf die Lehrerschaft zu, die sich immer mehr zum Negativen, insbesondere zum Ideologisieren, wandelte, umso mehr rein akademisch ausgebildete Kräfte hinzukamen.
Wenn man viele Jahre gemeinsam lernt und auch propagandistisches Beiwerk übersteht, entstehen Freundschaften fürs Leben sowie ein umfassender Einblick in verschiedene Berufswelten und Lebensformen.

Das alles ging mir durch den Kopf, als ich vor Jahren erstmalig von Unschooling-Projekten erfuhr.

Die Kinder noch mehr isolieren?! Das war mein erster Gedanke. Werden diese doch bereits sehr früh mit funktionell-technokratischen Mitteln in einen isolierten Bereich, einer Kita, gezwängt, ohne deren Bedürfnisse und Anlagen zu berücksichtigen.
Die Kitas als Mittel der Chancengleichheit oder Werkzeuge zum Konditionieren – sichere Finanzquelle diverser Institutionen. Verwaltete Verwahrung in schnell hochgezogenen wie vollgestopften Kitas mit überlasteten „Erziehern", angepriesen als Bildungschancen sowie Leuchttürme der Emanzipation.
Oder opportune Verwertung kindlicher Bedürfnisse plus die Anpassung der Familien an den vorherrschenden Wettbewerb?

In der Schule setzt sich das fort. Die unzähligen Konzepte, ob baulicher oder struktureller Natur, entziehen den Kindern auch noch Zuverlässigkeit wie Kontinuität. Zweifelhafte temporäre Laboratorien inmitten einer beliebig vorsichhertuckernden Dauerbaustelle.

„Die Unzufriedenheit mit der schulischen Gestaltung hat in den letzten Jahrhunderten zigmal zu einer Reform der Institution Schule geführt – mit dem Anspruch, diese Schule besser zu machen. Wie ich gern sage: Reformieren bedeutet für mich ‚re-normieren'.

Welch ein unsinniges, unnötiges, gar kontraproduktives Unterfangen, etwas, das schlecht ist, bloß zu verbessern!" [4]

„Bildung, so mein Verständnis dieses Wortes, wird zunächst zu einer Sache gemacht, verfremdet. Daher kann Bildung auch der Vorwand sein für Maßnahmen, die aus dem bloßen Glauben an ihre Notwendigkeit getroffen werden." [5]

Im weiteren persönlichen Umfeld nehme ich zu alternativen Bildungskonzepten verständlicherweise ein gesteigertes Interesse wahr.
Nach wie vor bin ich davon überzeugt, dass die wenigen Kinder Gefahr laufen, immer mehr isoliert aufzuwachsen. Ähnliches gilt für die Lehrerschaft, die sich hauptsächlich aus einer verschulten, praxisfernen Gruppe zusammensetzt und diese Tätigkeit oft nur als letzten Notnagel gewählt hat. Insbesondere in diesem Bereich ist ein grundlegendes Umdenken erforderlich.

Folglich verbinde ich die Auseinandersetzung mit Unschooling-Ansätzen als einen Weg zu einer praxisbezogenen wie regionalen Schule. Einen Ort der Verbundenheit, des Ausprobierens, der Möglichkeit, handwerkliche Fähigkeiten zu erfahren und ebenso in die Naturwissenschaften wie Sprachen einzutauchen. In diese Schule gehören Menschen aus der Praxis, Menschen mit Lebenserfahrung. Anstatt der Dreigliedrigkeit, die eine frühe Aussortierung zur Folge hat, sollte ein umfangreiches Angebot geschaffen werden, das den jungen Menschen gerecht wird und ebenso zeitgemäß ist. Phasen und Räume zu schaffen, in denen Ideen einfach ausprobiert werden können und die dazu ermutigen, ausgefallene Ansätze umzusetzen, wäre ein wichtiger Schritt.
Vielleicht erübrigt sich dann die Frage, mit der wir vor Jahren starteten:

„Was ist aus der Neugier geworden? [6]

Wolfgang Helmeth: *„Um nicht sinnlose Praktiken zu tradieren, sind immer neue Wege notwendig."* [7]

Einschub

Bereits 2019 formulierte ich, dass die Bereitschaft, dazuzulernen, die Begeisterungsfähigkeit und die Offenheit für Neues heute wenig Chancen bekommen. Blicke ich noch weiter zurück, erinnere ich mich an ganz andere Erfahrungen unmittelbar nach meiner Schulzeit. Nach dem Abitur fand ich mich im Handwerk wieder und ver-

suchte in einer kostenfreien Abendschule, gleich Erwachsenenqualifizierung, mir das theoretische Wissen dazu anzueignen.

Gerade frisch von der Schule gekommen, begegnete mir dort ein Wissensdrang, ein Engagement, das mir unvergesslich geblieben ist. Während ich als Neuling zum Nutznießer vielerlei praktischer Erfahrungen wurde, lernten gestandene Handwerker neben Familie und Tätigkeit beharrlich an vielen Abenden und Wochenenden. Obwohl ich deutlich jünger, ja meist eine Generation darunter angesiedelt war, gliederte man mich vorbehaltlos ein. Weder Alter noch Geschlecht waren ein Thema. Im Mittelpunkt standen der Austausch von Kenntnissen, Hilfe und das Interesse am konkreten Handwerk.

Damals sahen wir in all unseren Anstrengungen eine Perspektive, wie unsere intensive Kommunikation allerlei Ideen förderte.
Gerade dieser Austausch und die enorme Lernbereitschaft prägten mich beinahe mehr als das erworbene fachliche Know-how.

Gemeinschaft, Unterstützung, Rückhalt, Beistand

Schwierige Zeiten wie die aktuellen bieten auch die Chance, innezuuhalten und das eigene Selbstverständnis kritisch zu betrachten. Darauf zu warten, dass sich unsere Welt verändert? Oder chaotische Herausforderungen angehen und dabei pragmatisch wie perspektivisch agieren?
Eines dürfte Allgemeingut sein: Gemeinsam anstatt einzeln sind elementare Herausforderungen besser zu meistern.Und das bewältigen Gruppen, Gemeinschaften und Gesellschaften vor allem durch den Austausch von Gedanken und Ideen. Die Grundlage für diese Auseinandersetzung sollte gut und vielfältig sein und zum Zugriff einladen, gemeinsam zu gestalten und zusammenzuleben.

Nicht zu vergessen ist die Neugier mit ihrer enormen Antriebsenergie. Ohne sie erstarren wir und konzentrieren uns eher auf Risiken als auf Chancen. Statt auf Entdeckungsreise zu gehen, neigen wir dazu, Risiken zu vermeiden: Angst statt Interesse.

Kreativität ist bekanntlich das Zusammenspiel von Wissen, Emotionen und Neugier. Viele Dinge entstehen erst durch unsere Vorstellungskraft. Daher erscheint es nicht verwunderlich, dass bekennende Tagträumer mit ihren unterschiedlichen Prägungen eine Vision entwickelten. Sie kamen zusammen, tauschten ihre Erfahrungen aus und inspirierten sich gegenseitig, all die angesammelten Erlebnisse und ihr Know-how konkret einzusetzen:

„Nachbarschaftsstube“ = ein Impulsgeber zur Lebensbejahung: Aufgehoben, geborgen und nützlich sein! [8]

Tradierte Gepflogenheiten des menschlichen Miteinanders verfallen auch durch scharfe Kategorisierungen, die Trennendes herausstellen, es überhöhen und Feinrasterungen nicht zulassen.
Lohnt es nicht viel eher, Gemeinsamkeiten zu finden? Schließlich ist es unsere Welt, in der wir zusammen unser Leben verbringen! Statt sich ständig mit anderen zu vergleichen oder Vorbehalte zu pflegen, möglichst mehr Energie in Dinge fließen lassen, die Freude und Zuversicht verbreiten.

„Nachbarschaftsstube“: Wir gehen unseren Weg, nehmen gern Begleiter auf und möchten die Erfahrungen der Entwicklungsstrecke weitergeben.

Es gibt sicherlich nicht nur 1, 2 oder 3 & weitere Wege, um ein Fünkchen Menschlichkeit in unser erstarrtes Miteinander zu bringen. Nicht alle werden wir finden. Mit Sicherheit benötigt es Mut und Entschlossenheit, nach Alternativen zu suchen und sie zu wagen.

Quellen und Verweise

1 Wolfgang, der Pionier: Jeder Mensch ist ein Cleverle, Interview mit Wolfgang Helmeth, Ueli Keller, Januar 2025
https://zeitpunkt.ch/wolfgang-der-pionier-jeder-mensch-ist-ein-cleverle

2 https://www.edeju.de/projekte/cleverle/denzlingen/ueber.html

3 Das Gift der mißverständlichen Begriffe, Oktober 2025,
https://www.bertrandstern.de/reflektorisches/

4 Der Schlüssel zur Freiheit, Ueli Keller/ Annette van Gessel, Gespräch mit Bertrand Stern, Mai 2025, https://www.manova.news

5 Der Schlüssel zur Freiheit, Ueli Keller/ Annette van Gessel, Gespräch mit Bertrand Stern, Mai 2025, https://www.manova.news

6 Was ist aus der Neugier geworden?
https://ufim.info

7 Wolfgang, der Pionier: Jeder Mensch ist ein Cleverle, Interview mit Wolfgang Helmeth, Ueli Keller, Januar 2025
https://zeitpunkt.ch/wolfgang-der-pionier-jeder-mensch-ist-ein-cleverle

8 Nachbarschaftsstube: Zukunftstraum – Zukunftsraum, Überlegungen im Gespräch, Januar 2026,
https://labe-l.de